

Weiterbildung zahlt sich aus - Zusatzqualifikation zur "Pflegeexpertin Dekubitus"

*von Gerhard Schröder
aus „Pflege Ambulant“*

Mit Fachkompetenz überzeugen

In Zeiten knapper werdender Erlöse kämpfen viele Einrichtungen um das Überleben. Wenn ambulante Pflegedienste von Stundenvergütungen zwischen 30 und 45 Euro, wie bei Handwerksbetrieben, nur träumen können, muss ohne Frage gespart werden.

Viele denken beim Einsparen zuerst an die Fort- und Weiterbildungskosten, weil diese Posten nicht gering sind und sie sich scheinbar nicht direkt auf den Ertrag auswirken. Andere Pflegedienste investieren in schlechten Zeiten bewusst in die Human-Ressource, also in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Denn durch speziell qualifizierte Mitarbeiter können sich neue Geschäftsfelder auf tun, wenn auch nicht sofort, so doch zumindest mittelfristig.

Was bringen Fort- und Weiterbildungen?

Fort- und Weiterbildungen sind immer nur wirksam, wenn sie kontinuierlich betrieben und zumindest mittelfristig beurteilt werden.

Das Kernproblem von Bildungsmaßnahmen im Pflegebereich ist jedoch die selten funktionierende Umsetzung des neu erworbenen Wissens in den Alltag. Für die Teilnehmenden von Bildungsmaßnahmen heißt dieses: Frust! Die Kollegen schauen neidvoll, weil sie scheinbar für jemanden mitarbeiten müssen, der Bildungsurlaub hat. Kommt der Gebildete zurück in die Praxis, so warten ablehnende Haltungen auf ihn, wie "Das haben wir noch nie so gemacht" oder das immer vernichtende Argument "Wann sollen wir das denn noch machen?". Die neu gewonnene Motivation ist dann meist schnell wieder verloren.

Auch Seminare über chronische Wunden führten bisher oft zu einer Frustration auf allen Seiten, weil die Wundbehandlung primär ärztliche Tätigkeit ist und der Arzt die Wundtherapeutika verordnen muss.

Wie soll man diese Barrieren nun überwinden?

1999 wurde eine Weiterbildungsmaßnahme entwickelt, die genau an diesen beschriebenen Problemen ansetzt und sie löst: die Weiterbildung zur Pflegeexpertin Dekubitus.

Das Besondere daran ist die Verknüpfung von Fachwissen mit Methoden der Umsetzung, wie dem Qualitäts- und Projektmanagement.

Die Teilnehmenden lernen also vor allem, wie Innovationen systematisch in die Praxis eingeführt werden müssen. Das wird anhand von Praxisbeispielen trainiert.

Der Sinn und Zweck der Weiterbildungsmaßnahme

Wir haben mit einer ehemaligen Teilnehmerin dieser Maßnahme gesprochen.

Die Inhaberin des ambulantes Pflegedienstes Harms im Landkreis Gifhorn, Bettina Harms, kann heute beurteilen, was die Weiterbildung für ihr Unternehmen gebracht hat.

Im Jahre 2000 nahm Frau Harms zusammen mit einer Mitarbeiterin an der einwöchigen Weiterbildung in Wiesbaden teil und absolvierte erfolgreich die Abschlussprüfung.

Einige Monate nach Abschluss des Kurses fragten wir, was sich in ihrer Praxis durch die Weiterbildung verändert hat.

Lesen Sie dazu das folgende Interview.

Frage: "Frau Harms, Sie haben die Weiterbildung zur "Pflegeexpertin Dekubitus" gemeinsam mit einer Mitarbeiterin besucht. Welche Ziele hatten Sie vor dem Besuch des Kurses?"

Frau Harms: Es gab mehrere Gründe, weshalb ich mich für diesen Kurs interessiert habe. Zum einen hat mich das Konzept des Kurses sehr angesprochen.

Das Thema Dekubitus wurde nicht nur aus pflegerischer Sicht behandelt, sondern auch unter den Aspekten:

- Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen,
- Ernährung, Dokumentation aus juristischer Sicht,
- Qualitätsmanagement
- und Entwicklung eines Selbstbewusstseins der Pflege.

Diese Themen sind sehr relevant in der alltäglichen Praxis und ich hoffe, nicht nur Fachwissen, sondern auch das Rüstzeug zur Umsetzung in der täglichen Arbeit zu erhalten.

Frage: Wenn es Probleme in der Versorgung von Patienten mit chronischen Wunden im ambulanten Bereich gibt, welche sind es nach Ihrer Erfahrung?

Frau Harms: Ohne jetzt wieder Fronten aufbauen zu wollen sind unsere größten Probleme die Krankenkassen und einige Ärzte.

Mit den Krankenkassen gibt es durch die Richtlinien zur häuslichen Krankenpflege ein völlig unflexibles, bürokratisches Verfahren zur Genehmigung der Leistungen.

Darüber hinaus ist das Vergütungssystem aus meiner Sicht völlig ungeeignet für die moderne Wundversorgung.

So ist beim Einsatz von Hydropolymer Verbänden nur in der ersten Zeit ein täglicher Verbandswechsel erforderlich, dann nur noch zur Wundinspektion in zunehmend größeren Intervallen.

Die Krankenkassen genehmigen aber keine "Bedarfsleistungen" und die Wundinspektion ist im Vergütungssystem gar nicht aufgeführt.

Teilweise gestaltet sich die Zusammenarbeit auch mit einigen Ärzten sehr schwierig, da diese sich entweder mit dem modernen Wundmanagement bisher noch nicht auseinandergesetzt haben oder sie meinen, dass es ihr Budget zu sehr belastet.

So werden in der Anfangsphase die Veränderungen der Wunde, die durch den Wundreinigungsprozess beim Einsatz von modernen Wundaufgaben verursacht

werden, oft fälschlicherweise als Zeichen einer Verschlechterung der Wundheilung gedeutet.

Deshalb lehnen die Ärzte mitunter die neue Therapie ab.

Auch die kurzfristig höher erscheinenden Kosten der Verbandstoffe werden selten im Gesamtergebnis betrachtet.

Natürlich ist unerlässlich, dass das Pflegepersonal im Umgang mit diesen Verbandstoffen geschult ist, um sie angemessen einzusetzen und wirklich Kosten zu senken.

Frage: Was hat Ihnen die Weiterbildung zur 'Pflegeexpertin für Dekubitus' konkret gebracht? Was änderte sich in Ihrer Praxis?

Frau Harms: Mir hat die Weiterbildung viel Fachwissen und das Verständnis für die sehr komplexen Zusammenhänge bei der Verhütung und Behandlung von Dekubitalulcera gebracht.

Darüber hinaus erhielt ich aber auch Anregungen und Ideen für die Umsetzung in der Praxis und nicht zuletzt hatten wir viel Spaß beim Lernen in der Gruppe zu diesem spannenden Thema.

In der Praxis werden meine Mitarbeiterin und ich nun zunächst in einer internen Fortbildung die übrigen Mitarbeiter zum Beispiel in der exakten Wunddokumentation schulen, und begleiten sie beratend bei Fragen zur Wundtherapie.

Außerdem werden wir als Experten in der eigenen Einrichtung einen Status aller chronischen Wunden erheben, die von uns versorgt werden.

Dadurch gewinnen wir wichtige Daten für Gespräche mit Krankenkassen oder skeptischen Ärzten.

Frage: Gibt es neue Ziele, die Sie sich für Ihre Praxis durch die Weiterbildung stecken beziehungsweise gesteckt haben?

Frau Harms: Ja! Vor allem möchte ich mit mehr Selbstvertrauen die Fachlichkeit, die wir als Pflegekräfte besitzen, auch nach außen deutlich machen.

Ich werde ganz konkret in Gesprächen mit den Kostenträgern mein Konzept zur Wundversorgung vorstellen und hoffe, dass ich sie vom Nutzen für alle Beteiligten überzeugen kann.

Ähnlich werde ich auch Gespräche mit den Ärzten suchen. Ich möchte sie durch Fakten überzeugen, dass die moderne Wundversorgung eine Alternative für alle Beteiligten in der Behandlung chronischer Wunden darstellt, die Erfolg verspricht.

Frage: Für welche Pflegedienste können Sie die Weiterbildung empfehlen?

Frau Harms: Für alle, die Leistungen im Bereich häuslicher Krankenpflege nach §132a erbringen.

Meiner Meinung nach ist es nur dann möglich, als Pflegeperson ernst genommen zu werden, wenn wir in der Lage sind, Fachlichkeit nach außen darzustellen. Solange wir Pflegenden Wunden beispielsweise als "tomatengroße Stellen" beschreiben, wird sich an der mangelnden Akzeptanz durch andere Berufsgruppen oder Kostenträgern sicherlich nichts ändern.

Frage: Was empfehlen Sie Kollegen und Kolleginnen, die diese Weiterbildung besuchen wollen?

Frau Harms: Sie sollten sich vorher von der Einrichtungsleitung einen klaren Arbeitsauftrag geben lassen. Zu klären ist dabei, mit welchen Erwartungen an die Kompetenzen und zu welchen Bedingungen diese Weiterbildung absolviert werden soll.

Ohne diese Gespräche könnte die Pflegeexperten/innen von den anderen Mitarbeitern oder Vorgesetzten als "Besserwisserin" empfunden werden.

Die Pflegeexpertin kann dann das Gefühl entwickeln, jetzt zwar vieles zu wissen, aber eigentlich keine Zukunft mehr in dieser Einrichtung zu haben.

Klare Absprachen verhindern spätere, unnötige Spannungen oder Frustrationen im Team.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Schröder

Lehrer für Pflegeberufe, Journalist

Kuhtor 2

37170 Uslar-Sohlingen

Dieser Artikel wurde bereitgestellt von Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH